

Abonnement:

für 6 Monate 68000
 .. 3 Monate 38000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
 Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
 Limeira: Eduard Stahl.
 Rio Claro: Otto Jordan.
 Piracicaba: Bento Vollet.
 Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 91.
 Taubaté: Luiz Rosner.
 Dona Francisca: L. H. Schultze.
 Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Serig'sche Buchhandlung in Leipzig, Neumarkt N. 3.
 Buchhandlung von Hercke & Lebeling, Stettin.

Die deutsche Kolonisation in Brasilien.

Zu den Stimmen, welche sich in der brasilianischen Presse gegen die deutsche Kolonisation haben vernahmen lassen, hat sich nun auch die des bekannten Schriftstellers Dr. Aristides Lobo gesellt. Dieser Herr — wir sind ihm durchaus nicht gram — mag den deutschen Einwanderer nicht (*de gustibus non est disputandum*), er zieht den italienischen vor, und um seine Vorliebe einigermaßen zu vertuschen, sucht er sie vom Standpunkte des spezifisch brasilianischen Typus mit einigen liebenswürdigen Redefloskeln *à la captatio benevolentiae* dem grossen Publikum mündgerechter zu machen. Doch lesen wir, was der liebe Mann zu sagen für gut findet:

„Mehr als ein hervorragender Geist (?) hat sich veranlasst gesehen, ernstliche Betrachtungen über die deutsche Kolonisation anzustellen. Einige glauben sogar, dass Herr v. Bismarck mit der Absicht umgehe, unsere südlichen Provinzen, wie Rio Grande, Santa Catharina und Paraná, zu erobern. Ich wiederhole, was ich schon einmal gesagt habe: ich halte solche Befürchtungen für nicht begründet. Dennoch muss ich bekennen, und zwar ohne irgendwelche Einwanderung auszuschliessen (ausgenommen die chinesische), dass ich der italienischen den Vorzug gebe. Eine der Haupteigenschaften, die ein guter Kolonist haben muss, ist die, dass er sich leicht assimiliren lasse und freiwillig theilnehme an dem Leben und der Organisation seines neuen Vaterlandes (etwas bombastisch gehalten). Diese Eigenschaften besitzt der Italiener. Ein fröhliches, mittheilsames und liebevolles (*amoroso*) Volk wie alle Völker der lateinischen Race, bringt es nicht nur die Sucht sich zu bereichern, und wenn es diese wirklich bringen sollte, so vergisst es dieselbe sehr leicht durch irgend eine andere Art von Empfindungen (sehr rhetorisch gehalten, aber dennoch den blühendsten Blödsinn mit Grandezza aussprechend). Das Wort Brüderlichkeit ist wesentlich lateinisch!! (Heilige Mutter Gottes! welcher Unsinn!) Der Italiener hat in seinem Blute etwas von kosmopolitischer Ueberschwenglichkeit (*transbordamento cosmopolita*: Hr. Aristides Lobo hat das Fieber). Das ist der Grund unseres Vorzuges. Was das Uebrige anbelangt, so hat er (wer?) die besten Eigenschaften. Er ist thätig, intelligent, energisch unabhängig, stolz und unternehmend. Wo der Italiener sich niederlässt, spriest der Fortschritt und der Geschmack hervor. S. Paulo ist ein sprechendes Denkmal dafür. Ohne die Eroberungen des modernen Attila (!) zu fürchten, würde ich wenn ich Regierung wäre, den Vorzug dem Italiener geben. (Wen meint hier Hr. Aristides Lobo mit dem modernen Attila? Schwatze der gute Herr doch keinen Blödsinn.)

Ich weiss, dass der Deutsche sehr schätzenswerthe Eigenschaften hat. Er ist friedlich gesinnt, arbeitsam, ausdauernd und hat seinen vaterländischen und seinen Racen-Stolz.

Aber sie (wer?) sind beinahe ebenso wenig zu absorbiren wie die Chinesen. Sie bewahren ihre Sprache, ihre Sitten, ihre Tendenzen (?) und ihre Neigungen (*gostos*). Der Deutsche ist stets und nur und ausschliesslich deutsch. Nun, ich glaube, dass wir keinen fremden politischen Zwecke dienen wollen, wenn wir die europäische Bevölkerung anziehen bestrebt sind. Unser Ideal muss die Verschmelzung aller Racen sein, damit wir einen homogenen und jedenfalls brasilianischen Körper bilden, wir müssen dasjenige vorziehen, was mit unsren Wünschen (*aspirações*) mehr übereinstimmt. Wenn es also eine Klasse von Einwanderern, eine gewisse, uns aufsuchende Bevölkerung gibt, welche die Absicht hat, sich in unserem sozialen Organismus als eine besondere Race zu konstituiren, so wird dieses Bestreben, wenn auch nicht eine Gefahr, so doch einen Missstand (*inconveniente*) erzeugen, den wir bestrebt sein müssen, so viel als möglich von unsrem Lande fern zu halten. Es scheint mir durchaus nicht — wie einige glauben möchten — dass man das Hemmniss beseitigen könnte, indem man die Kenntniss und den Gebrauch der portugiesischen Sprache obligatorisch macht (!). Erstens ist eine solche Massregel gewaltsam und schwer ausführbar (besser gesagt unmöglich, Herr Aristides Lobo), und sodann, selbst wenn man sie verlangte, würde sie nur durchführbar sein, so lange die fremde Bevölkerung sich nicht durch ihre Zahl, ihre Stellung und ihr Vermögen zur herrschenden über die einheimische machte. Andere wähen dass die grosse Naturalisation das Hinderniss beseitigen könnte. Wenn man *a priori* etwas über die erwarteten Resultate jener Massregel sagen soll, so ist es, dass das fremde Element durch den Akt allein, welcher ihm Einfluss auf die Regierung des Landes sichert, nicht aufhören würde ein fremdes zu sein. Seine Vertreter würden auf lange Zeit Delegirte fremder Zwecke (*aspirações estrangeiras*) sein, und im Falle eines Usurpations-Falles (also doch? Herr Aristides Lobo), ein Ding, an welches ich nicht glaube, würden jene Elemente wahre Stützpunkte für

die Eroberung sein (*risum teneatis*). Ich bin für die freieste Einwanderung, auch habe ich dies schon oft gesagt, aber sobald es sich darum handelt, eine Auswahl zu treffen, scheint es mir, dass wir die vorgeschrittenen Racen vorziehen müssen, welche in ihren Adern die nationalen Zwecke und Ziele mit sich führen, deren grossmüthiger Grund aufrecht erhalten, wenn auch gebessert werden muss (welch blühender Unsinn!).

In diesem Genre geht es eine Weile fort. Hr. Aristides Lobo entpuppt sich als Feind der Deutschen, und wir haben nur das einzige Bedauern, dass er seiner Germanophobie nicht in einer etwas glänzenderen, der Würde eines Bacharel (*sic*) und gepriesenen Schriftstellers besser entsprechenden Weise Ausdruck zu geben vermocht hat. Seine Auslassungen sind stellenweise widersprechend, sein Hass gegen die Deutschen tritt trotz aller gegenheiligen Versicherungen in der abgeschmacktesten und talentlosesten Manier brutal hervor, ja selbst seine durchaus nichtsagenden, wenn auch rhetorisch korrekten Redensarten und die Anwendung ganz unpassender Ausdrücke, um einen Gedanken wiederzugeben, der selbst im Kopfe des Germanophoben noch nicht ganz reif ist, brechen in uns der Vermuthung Raum, dass es mit der wissenschaftlichen und literarischen Befähigung des Hrn. Bacharel sehr traurig bestellt sein muss. Wir gönnen dem Hrn. Dr. Aristides Lobo die sonderbare Geschmacksrichtung, die er sich zu eigen gemacht hat, nur möchten wir an dieser Stelle Protest einlegen gegen die vom Herrn Bacharel halb verdeckt gemachte Andeutung, dass das deutsche Element jemals eine Gefahr für dieses Land ausmachen, dass es jemals dazu dienen könnte, fremden Eroberungszwecken dienbar zu werden. Der Deutsche kommt in dieses Land, um seine materielle Lage zu bessern; er erreicht dieses Ziel auch, Dank seiner unablässigen und intelligenten Arbeit, nicht ohne dem Lande zehnt- und hundertfach wieder zu erstatten, was dieses ihm gewährt. Lasse man ihn doch einen Deutschen bleiben, wenn er dies will; hoffentlich hat er in dieser Beziehung eben so viel Rechte wie der eingewanderte Portugiese, Franzose, Engländer oder Italiener. Seine Kinder sind ja doch echte und dem Lande treu ergebene Brasilianer, sie haben dies zu allen Zeiten bewiesen, und der „moderne Attila“ (*risum*) würde unter ihnen schwerlich Proselyten finden. Dass es bei vielen von ihnen noch sehr mit der Kenntniss der portugiesischen Sprache hapert, ist die Schuld der Regierung, denn diese betreibt das Kolonisationsgeschäft in der nachlässigsten Weise und sorgt nicht für ein wohlorganisirtes Unterrichtssystem. Früher oder später werden aber selbst die Nachkommen der Deutschen in den von Hrn. Aristides Lobo gewünschten Assimilirungs-Prozess eintreten und das Ihrige zur Herstellung des bis jetzt noch nicht existirenden, sondern in der Bildung begriffenen national-brasilianischen Typus beitragen müssen. Ausserdem aber müssen wir dem Hrn. Bacharel zu bedenken geben, dass in jedem civilisirten Lande, also hoffentlich auch in Brasilien, Sprachfreiheit besteht, dass ein jeder Bürger das Recht hat, gleichwie irgend ein religiöses oder politisches Glaubensbekenntnis, so auch diejenige Sprache sich zu berechtigen, die ihm am meisten behagt. Durch Ukase in einem poliglotten Staatswesen eine Sprache zur herrschenden erheben zu wollen, ist ein gewaltiges Absurdum. Sprachen kämpfen mit einander, wie Religionen und Racen; die einen siegen, die andern unterliegen, zwar stets unter dem Vorbehalt, dass sie sich gegenseitig durchdringen und ergänzen. Das ist eine in der geschichtlichen Entwicklung begründete Thatsache, deren Erkenntniss sich selbst so nationalistisch angelegte Heisssporne wie Hr. Aristides Lobo nicht entziehen sollten. Auf dem Boden des gewaltigen brasilianischen Reiches wird sich der Sprachkampf durchaus friedlich, weil nur in literarischer und wissenschaftlicher Arena geführt, vollziehen, und siegen wird diejenige Sprache, d. h. diejenige wird das Wurzelfundament bilden, welche am meisten Repräsentanten der geistigen Entwicklung aufzuweisen gehabt hätte. Wir wollen ja recht gerne mit Herrn Aristides Lobo die Hoffnung hegen, dass die portugiesische Sprache (auf welcher er als Brasilianer doch nicht so sehr erpicht sein sollte) die siegreiche, die nationale werde, aber dass Deutsch, Französisch und Englisch, ja selbst Tupy auf diese Sprache nicht einen gewaltigen Einfluss haben und sie nicht bedeutend verändern sollten, wird er selbst nicht zu behaupten wagen. Will Hr. Aristides Lobo seiner portugiesischen Sprache, mit so vielen andern Heissspornen vereint, wirklich den Sieg sichern, so muss er etwas grössere und solidere Anstrengungen wie bisher machen, es muss vor allem Dingen sich eine grössere Klarheit des Ausdrucks aneignen, etwas mehr Logik lernen und die Gesetze historischer Entwicklung frei von uativistischer Beschränktheit, zu erforschen suchen. Das ist der Rath, den wir ihm geben können.

Vorstehender Artikel, den wir der „Deutschen Zeitung“ v. Porto Alegre entnehmen, keunzeichnet so recht die Ideen der auch von einem deutschen Blatte so hoch gepriesenen Republikaner; Herr Aristides Lobo hat sich als Deutschenhasser und Nativist vom reinsten Wasser entpuppt und manch schöne Hoffnung wird durch sein Geschreibsel zu Grabe getragen!

Die letzten Tage des Königs Ludwig II. von Baiern.

(Schluss.)

Ueber die Abreise des Königs Ludwig von Hohenschwangau nach Schloss Berg bringen die „Neuesten Nachrichten“ folgende Mittheilung: Im Befinden Sr. Maj. des Königs zeigte sich im Laufe des vergangenen Freitags eine verhältnissmässige Ruhe. Die Umgebung wurde aber dadurch in Besorgniss gesetzt, dass der schon seit längerer Zeit periodisch auftretende Hang zu Selbstmordgedanken im besonders starken Masse sich zeigte. Es war zwar, wie schon üblich, alles entfernt, womit Verletzungen hätten stattfinden können. Se. Majestät verlangte aber fortgesetzt nach Gift und sprach wiederholt von der Absicht, sich aus der Höhe des Schlosses in die dasselbe umgebenden Tiefen hinabzustürzen. Dieser Drang vermehrte sich, und während der König anfänglich in unheimlicher Weise öfters den Balkon betrat, äusserte er gegen zwei Uhr in finsterner, regnerischer Nacht den Willen, den Thurm zu besteigen. Der Kammerdiest hielt den König mit dem Vorwande, den Schlüssel nicht zu finden, zurück, bis Professor v. Gudden im neuen Schlosse eingetroffen war. Nunmehr wurde der Schlüssel dem König gegeben, und in dem Augenblick, in welchem derselbe vom Vorsaale aus die Thurtreppe besteigen wollte, trat ihm Dr. von Gudden mit seinem Assistenzarzt erherbietig entgegen. Es gelang dem Hrn. Professor, den König zur Rückkehr in die Gemächer zu bestimmen und auch dazu zu bewegen, mit Rücksicht auf sein geistiges schweres Leiden den ferneren Aufenthalt in Berg zu nehmen. Se. Majestät setzte der sofortigen Abreise dorthin keinen Widerspruch entgegen. In den Vorzimmern befanden sich und geleiteten mit Gudden und dem Assistenzarzt von da den König zum Wagen: die Oberregierungsräthe Dr. von Müller und Kopplstädter, welche in Uniform erschienen waren, der Gendarmerie-Corpskommandant Oberst von Hellingrath, der Major Steppes von der Gensdarmarie-Compagnie in Augsburg, der Hauptmann Horn von der Gensdarmarie von Oberbayern und der Gensdarmarie-Premierlieutenant Keller. Das Aussehen Sr. Majestät ist kein gutes, das Gesicht hat eine aschfahle Farbe, der Blick ist ungest, der Gang sehr schwankend und das Haupt stark gegen den Rücken geneigt. In Hohenschwangau herrschte vollständige Ruhe seitens der Bevölkerung, nur einige Personen standen auf der Strasse oder an geöffneten Fenstern. Dass der König an die Anwesenenden eine Ansprache gehalten habe, ist Erfindung. Bei der Abreise fuhren die beiden Ministerialkommissare voraus von dem neuen Schlosse hinab bis in den Ort Hohenschwangau. Hier erwarteten sie den königlichen Wagen. Der König fuhr in einem vierspännigen Wagen allein; auf dem Bocke hatte ein Wärter Platz genommen und neben dem Wagenschlag ritt ein Stallbediensteter, um im Falle des Bedarfs halten zu lassen. Die Aerzte, das weitere Hülf- und Bedienungspersonal sowie Hauptmann Horn geleiteten in zwei Kutschen den königlichen Wagen nach Berg. Die Abfahrt von dem neuen Schlosse erfolgte morgens nach 3¹/₂ Uhr, die Ankunft in Berg gegen 1¹/₂ Uhr Mittags. In Seeshaupt, wo die Pferde umgespannt wurden, grüsste der König die sich ansammelnden Sommerfrischler und Ortsbewohner aufs freundlichste, winkte die in ziemlicher Entfernung stehende, ihm von frühern Aufhalten bekannte Poststallhalterin und Gastwirthin Vogel heran und unterließ sich, nachdem er die Wagenfenster geöffnet, mehrere Minuten leutselig mit ihr, sie schliesslich um ein Glas Wasser ersuchend.

Nachdem König Ludwig am Sonnabend Nachmittag in Schloss Berg eingetroffen war, hatte er sich der nochmaligen, auf möglichst schonende Weise vorgenommenen Untersuchung der Irrenärzte anscheinend ruhig unterworfen. Das schon am 8. d. angefertigte Gutachten der eidlich vernommenen Aerzte, welches jetzt amtlich ausgelegt ist, lautet in den das Ergebniss zusammenfassenden Schluss-Sätzen folgendermassen: „Hiermit schliessen die unterzeichneten Aerzte ihre Schilderung und erklären einstimmig: 1) Se. Majestät sind im weitest vorgeschrittenen Grade seelengestört, und zwar leiden dieselben an jener Form von Geisteskrankheit, die Irrenärzten aus Erfahrung wohl bekannt und als Varanöa bezeichnet wird. 2) Bei dieser Krankheitsform, ihrer allmählichen und fortschreitenden Entwicklung und schon sehr langer, über grössere Reihe von Jahren sich erstreckender Dauer ist Se. Majestät unheilbar und nur noch

weiterer Verfall der Geisteskräfte sicher in Aussicht. 3) Durch die Krankheit ist die freie Willensbestimmung des Königs vollständig ausgeschlossen und ist derselbe als verhindert an der Ausübung der Regierung zu betrachten, welche Verhinderung nicht nur länger als ein Jahr, sondern für die ganze Lebenszeit andauern wird. Unterzeichnet Gudden, Hagen, Grashey, Hubrich.“

Wie ein von Dr. Gudden an den Ministerpräsidenten von Lutz gerichtetes Telegramm aus Berg vom 13., Abends 6 Uhr 15 Min., besagt, waren die Doktoren Hagen und Hubrich auf Dienstag Vormittag 9 Uhr bestellt; das Gutachten über den Prinzen Otto werde voraussichtlich am Dienstag Abend übergeben werden können. „Hier gehts“, so fährt Dr. Gudden fort, „bis jetzt wunderbar gut. Die persönliche Untersuchung hat übrigens das schriftliche Gutachten nur bestätigt.“ Eine spätere Meldung aus Berg besagt, dass auch Professor Grashey erklärte, durch den persönlichen Verkehr mit dem Könige sei er in der Ueberzeugung von der Richtigkeit des schriftlichen Gutachtens nur bestärkt worden.

Diese Meldung an den Ministerpräsidenten waren die letzten Zeilen des unglücklichen Gudden, der als Opfer seiner Pflicht und seines Berufes mit dem Könige das Leben eingebüsst hat. In folgendem wollen wir versuchen, so weit es bis jetzt auf Grund der zahlreichen, zum Theil sich wiederholenden Telegramme möglich ist, eine zusammenhängende Schilderung der Katastrophe selbst zu geben. Nach einem Extrablatt der „Allg. Zeitung“ hatte der König Vormittags auf seinem Spaziergange im Parke eine Zeit lang im ruhigen Gespräche im sogenannten Hirschparke auf einer Bank verweilt, in deren Nähe sich die Inschrifttafel „Anlanden verboten“ befindet. Abends speiste der König mit Gudden anscheinend ruhig, doch ziemlich rasch, so dass das Essen bereits nach einer halben Stunde beendet war. Um 6¹/₂ Uhr verliess der König mit Gudden das Schloss und veranlasste den Arzt, die Wärter zurückzulassen. Wie weitere Meldungen besagen, warf dann der König in der Nähe dieser Stelle Schirm, Ueberzieher und Rock ab — vielleicht wurden sie ihm auch durch Gudden, der ihn zurückhalten wollte, vom Leibe gerissen — und sprang in den See; wie zahlreiche Fussspuren im Ufergrunde beweisen, eilte Dr. Gudden ihm nach und holte ihn thatsächlich ein. Hier sowohl wie später im Wasser scheint ein heftiger Kampf zwischen dem lebensmüden Könige und seinem Arzte stattgefunden zu haben, zwei grössere und zwei kleinere Kratzwunden in Guddens Gesicht, an der rechten Nasen- und Stirnseite, legen davon Zeugnis ab. Nachts um 11 Uhr wurden die Leichen des Königs und Guddens im See fünfzig Schritte vom Ufer entfernt nahe an obenbezeichneten Stelle in einer Wassertiefe von 1¹/₂ Meter aufgefunden.

Telegramme des Oberstlieutenants Freiherrn von Washington lassen den Schluss zu, dass das Unglück sich kurz vor 7 Uhr ereignete. Die Uhr des Königs zeigte Wasser zwischen dem Glas und dem Zifferblatt und ist 6 Minuten vor 7 Uhr stehen geblieben. Dr. Müller und der Schlossverwalter Huber brachten die Körper des Königs und des Medicinalraths Gudden an's Ufer. Unmittelbar darauf wurden dieselben in's Bett geschafft; Puls- und Athmungserscheinungen waren indessen nicht mehr wahrnehmbar. Dr. Müller machte mit den Pflegern und zwei früheren Sanitätssoldaten fortgesetzte Wiederbelebungsversuche, musste aber um 12 Uhr endgültig feststellen, dass weitere Versuche ohne Nutzen seien. Die Bevölkerung der Hauptstadt ist in allen Kreisen durch das Ereigniss auf's tiefste bewegt, überall gewahrt man Zeichen der aufrichtigsten und schmerzlichsten Trauer und Theilnahme.

Thronnachfolger des Königs ist sein seit zehn Jahren notorisch geisteskranker Bruder Otto, für den Prinz Luitpold die Regentschaft führt. — Dabei ist in der bayerischen Verfassung vorgeschrieben, dass jede Verfassungsänderung, und selbst jede definitive Anstellung von Beamten während der Regentschaftsdauer verboten ist. Die politischen Zustände in Bayern werden also die denkbar traurigsten und unerquicklichsten werden.

Uebersetzische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Der neue König Otto von Bayern war neben König Ludwig ein Liebling der Münchener. Er machte noch die Feldzüge von 1866 und 1871 mit. Bald nach dem letzten Feldzuge zeigten sich die ersten Spuren seines Wahnsinns. Er befindet sich seit längerer Zeit in vollster Abgeschlossenheit im Schloss Fürstenried. Als man ihn unter ärztliche Aufsicht stellte, erzählte man, er hätte geäussert: „Was wollt ihr denn von mir, mein Bruder ist ja närrischer als ich.“ In München ist nach den Schreckens-tagen wieder Werktagruhe eingekührt; zwar bildet die Katastrophe noch den einzigen Gesprächs-

stoff, allein die Stadt geht wieder ihrer Beschäftigung nach. Nur um das Schloss, wo der tote König ruht, ist eine grosse Menge von Menschen angesammelt, die auf den Einlass in die Kapelle wartet. Wie es scheint waren auch auswärts allerlei beunruhigende Gerüchte verbreitet, als gäbe es in München eine Fährung. Das ist aber zum Glück nicht wahr. In den Kunsthandlungen ist ein älteres Bild des Königs Otto aus dessen Jünglingsjahren ausgestellt. Alles interessiert sich sehr lebhaft für dieses Bild, da selbst viele Münchener den neuen König gar nicht kennen oder sich seines früheren Aussehens nicht mehr erinnern. Das Bild zeigt eine jugendliche, liebenswürdige Erscheinung mit einem feingeschnittenen ovalen Gesicht, feinen dünnen Lippen, etwas stark hervortretenden Augenknochen und tiefen schwärzlichen Augen. Es ist fast eine Copie des Gesichts des verstorbenen Königs Ludwig mit einer leichten Wendung in's Zartere. Allgemein wird es nun beklagt, dass sich der Geist dieses Prinzen schon so früh verüstert hat.

— Jetzt nach dem schrecklichen Ereigniss erinneren bayrische Blätter auch an einen Ausspruch des französischen Irrenarztes Dr. Morel, welchen dieser gelegentlich des Prozesses Chorinsky im Jahre 1867 über König Ludwig, den er damals von Angesicht zu Angesicht gesehen hatte, gethan haben soll. „Dieses Angel dieses Angel!“ soll Dr. Morel gesagt haben, „es ist ein Auge, aus dem künftiger Wahnsinn spricht.“

— König Ludwig II. soll vor seinem Ableben noch geäußert haben: „Dass man mir die Regierung nimmt, das ertrage ich, aber dass man mich für irrsinnig hält, das überlebe ich nicht.“ Da man noch vor wenigen Tagen amtlich eine Geisteskrankheit in Abrede stellte, so herrscht in Bayern vielfach eine sehr erregte Stimmung.

— In keinem deutschen Lande stehen sich die Gegensätze auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens so schroff gegenüber als in Sachsen. Dort, wo die Sozialdemokratie ihr Haupt-Heerlager hat, beherrscht auch die konservative Partei alle bürgerlichen Elemente und was in keinem andern deutschen Landtage möglich wäre, geschieht dort; sobald es sich um die Verkümmern politischer Rechte der unteren Volksschichten oder um die Abwehr eines Antrages handelt, welcher einen wirklich freisinnigen Inhalt hat, so vereinigt sich alles was rechts von der Sozialdemokratie steht, und Freisinnige wie Nationalliberale folgen dann willig der Führung der Herren Ackermann und Günther. Was Wunder, dass in einem solchen Lande in der jetzigen Zeit auch die religiöse Reaktion ihr Haupt erhebt! Und wen sollte es weiter wundern, dass es wieder einmal ein deutscher Professor ist, der sich an die Spitze dieser reaktionären Aktion stellt? Professor Dr. jur. Kuntze von der Leipziger Universität ist der Wackere, der an die sächsische Landes-Synode Anträge stellte, welche selbst dem offiziellen Organ der sächsischen Regierung über die Hutschnur gingen. Tauf- und Trauerverweigerung, Absprechung der Fähigkeit zur Pathenschaft, Verweigerung des Rechtes zum Tragen des Brautkranzes, des Keuschheitsprädikats bei der Trauung, sowie des Glockengeläutes beim Begräbniss, das ist so eine erste Serie von „Kirchenstrafen“, welche der Herr Professor für notwendig hält, um wieder „Zucht und Ordnung“ in der evangelischen Landeskirche einzuführen. Dazu sollen noch kommen das Recht für den Kirchenvorstand, Geldstrafen zu erlassen, die Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses für die Selbstmörder und alle „Unbussfertigen“. Für letztere und deren Angehörige soll in jeder Gemeinde ein „schwarzes Buch“ geführt werden. Leider hat die Landessynode sich noch nicht „reif“ für diese Anträge erwiesen und wurden dieselben verworfen. Indess, was noch nicht ist, kann noch werden, denn in Punkto Reaktion ist in Sachsen kein Ding unmöglich. Freilich wäre die Annahme der vorstehend skizzirten Vorschläge das geeignetste Mittel, um Tausende aus der Landeskirche hinaus zu treiben, und das mag wohl auch der Grund gewesen sein, warum die Landessynode nicht darauf einging.

— Der neue Centralbahnhof in Frankfurt a. M., der sich im Westen der Stadt erhebt, wird nach seiner Vollendung die grösste Eisenbahnstation der Welt sein. Sechs Jahre der Bauhätigkeit haben das gewaltige Werk so weit gefördert, dass es nunmehr in seinen Grundzügen vollendet dasteht und nur noch der Ausführung in Einzelheiten harret, um voraussichtlich in Jahresfrist seiner Bestimmung übergeben zu werden. Die Kosten der Gesamt-Ausführung belaufen sich auf rund 30 Millionen Mark, von denen 22 1/2 Millionen auf den Staat und 7 1/2 Millionen auf die Hessische Ludwigsbahn entfallen. Auf der Baustelle sind in der letzten Zeit täglich 500 Arbeiter beschäftigt; rechnet man jedoch hinzu, was augenblicklich noch an Arbeitern in den Steinbrüchen an der Lahn, am Main und am Neckar, sowie in den verschiedenen, fast über ganz Deutschland sich vertheilenden Handwerker-Werkstätten geleistet wird, dann kann man sagen, dass zur Zeit viele Tausend Hände beschäftigt sind, um das Werk zu fördern, das binnen kurzer Zeit als grösste aller vorhandenen Eisenbahn-Stations-Anlagen das Staunen der Welt erregen wird.

— In Bremen ist ein Stück Hafenumauer von 60 Meter Länge mit zwei eisernen Dampfkränen am dortigen Sicherheitshafen in's Wasser gestürzt.

— Die Katholiken Deutschlands werden vom 29. August bis 2. September ihre diesjährige Generalversammlung in Breslau abhalten.

— In Berlin haben die polizeilichen Verbote von Versammlungen in Folge des Ministerialerlasses

vom 11. Mai d. J., das Vereins- und Versammlungsrecht betreffend, im Monat Mai gegen den Vormonat eine ganz erhebliche Steigerung erfahren. Während im Monat April in Berlin drei Versammlungen polizeilich verboten worden, sind im Monat Mai 47 verboten, resp. denselben die polizeiliche Genehmigung zur Abhaltung versagt worden, und zwar wurden von dieser Massregel betroffen: 30 gewerkschaftliche Versammlungen, 11 Arbeiter-Bezirks-Vereins-Versammlungen, 5 Arbeiterinnen-Versammlungen und eine gewerbliche Versammlung. Die Zahl der im Monat Mai polizeilich aufgelösten Versammlungen hat nicht die Höhe der im Vormonat zu verzeichnen gewesen Zahl erreicht. Während im Monat April 15 Versammlungen polizeilich aufgelöst wurden, sind im Monat Mai nur 11 Versammlungen polizeilich aufgelöst worden, und zwar: 6 Arbeiter-Bezirksvereins- und 2 gewerkschaftliche Versammlungen, 1 Volks-, eine Mäntelnäherinnen- und 1 Arbeiterinnen-Versammlung. Dafür erfolgte aber im Monat Mai die polizeiliche Schliessung des Fachvereins der Maurer, der Presskommission des „Bauhändler“, des Vereins zur Vertretung der Interessen der Arbeiterinnen, des Vereins der Arbeiterinnen Berlins, des Fachvereins der Mäntelnäherinnen.

Oesterreich-Ungarn.

— Die Hauptversammlung des deutschen Schulvereins in Salzburg ist am 14. Juni in glänzender Weise verlaufen. Bemerkenswerth ist das Erscheinen des Statthalters Grafen Thun gewesen, der in kurzer Rede den Bestrebungen des Vereins um die Schule, die Jugend, das Vaterland und die Kulturaufgaben des Staates das beste Gedeihen wünschte und enthusiastisch begrüsst wurde. Auch der Deligirte des Allgemeinen Deutschen Schulvereins, Dr. Falkenstein aus Berlin, fand begeisterte Aufnahme.

Italien.

— In Italien ist es wieder einmal zu einer Empörung unter der Landbevölkerung gekommen. Der Schauplatz derselben war die 12,000 Einwohner zählende Stadt Conversano, Sitz eines Bisthums. Die Stadt musste von dem aus Bari und Trani, an welcher letzterem Orte es ebenfalls zu Kravallen gekommen war, herbeigeleiteten Militär förmlich erstürmt werden. Der Kampf wogte namentlich vor dem bischöflichen Palais, wo es zahlreiche Tode und Verwundete gab. Die Gefängnisse wurden von Aufständischen geöffnet, die Gefangenen befreit und die Munizipalröhre darin eingesperrt. Die Blätter reden von einer „sozialistischen“ Bewegung, was natürlich Unsinn ist. Die im tiefsten Elend verkommene Landbevölkerung Italiens hat vom Sozialismus keine blasse Ahnung, wohl aber ist sie das Opfer schamlosester Auswucherung, durch welche sie zur Verzweiflung getrieben wird. Der herrschende Zinsfuß beträgt 10 bis 15 Prozent. Die „Volksbanken“ haben 8 Proz. Normalzins. In Venedig beträgt der gewöhnliche, unter Umständen noch hypothekarisch versicherte Zins 12, 16 und 20 Prozent und dann trifft den Schuldner noch die Steuer auf das bewegliche Vermögen. In Apulien werden 30 bis 40 Proz. verlangt. Der kleine Bauer muss für das geliehene Saamengebilde 25 bis 100 Proz. zurückerstatten. Ja selbst 150 und 200 Prozent kommen vor. Aus Turin, wo ein grosser Maurerstrike im Gange ist, sollen nach dem „N. W. Tgbl.“ 300 Arbeiter ausgewiesen sein. Eine Ziffer, der wir doch ein Fragezeichen beifügen möchten.

Bulgarien.

— Die Sobranje, die bulgarische Nationalversammlung, ist am 14. Juni mit einer Thronrede des Battenbergers eröffnet worden. Derselbe begrüsst die Versammlung als die erste in der Hauptstadt, an der Vertreter der bulgarischen Nation diesseits und jenseits des Balkans theilnehmen. Die Union sei also tatsächlich vollzogen, da nunmehr eine allgemeine bulgarische Versammlung über die Angelegenheiten des Vaterlandes zu entscheiden habe.

Grossbritannien.

— England sieht sich in seinen amerikanischen Besitzungen bedroht und der Verlust von Canada dürfte in nicht allzuferner Zeit in Aussicht stehen. Neu-Schottland, welches einen Theil dieser Besitzungen ausmacht, hat bei dem am 15. v. M. stattgehabten Generalwahlen offene Kundgebung, dass es den Anschluss an die Vereinigten Staaten wünscht. Derselbe scheint also bloss noch eine Frage der Zeit zu sein.

Notizen.

S. Paulo. Wir beabsichtigten, auch die vom Polizei-Chef veröffentlichten „Instruktionen“ für die Ausführung der Munizipal-Verordnung über das Dienstbotenwesen in Uebersetzung zum Abdruck zu bringen, sind aber von dieser Idee wieder abgekommen, da jene Instruktionen im Wesentlichen eine Wiederholung des Wortlauts jener Verordnung sind.

Die Anmeldungen von Dienstboten beiderlei Geschlechts auf der Polizei erfolgen über Erwarten zahlreich und werden die Zahl von 600 wohl bedeutend überschritten haben. Die Frist zur Anmeldung der bereits im Dienst Befindlichen ist bis zum 20. d. M. festgesetzt; nach Ablauf derselben treten für die Unterlassung die im Gesetz festgesetzten Strafen in Kraft.

Möglich ist es aber, dass die Frist etwas verlängert wird, vielleicht bis Ende dieses Monats.

— Der Barão de Parnahyba hat gestern die Leitung der Verwaltungsgeschäfte der Provinz dem 3. Vicepräsidenten Dr. Elias Chaves übergeben und eine Reise nach Rio angetreten. Er wird in einigen Tagen zurückkehren.

— Die Regierung hat dem Inspector geral da Imigração aufgegeben, so schnell als mög-

lich genaue Informationen über die Anzahl der Kolonie-Loose auf Cascalho und Cannas, wie viele davon verkauft sind, nebst Datum des Verkaufs, Namen der Käufer, die Talons der Besitztitel und alle darauf bezüglichen Papiere zu liefern.

Wie aus von privater Seite mitgetheilt wird, soll der Präsident Barão de Parnahyba zu einem Beamten von Cascalho geäußert haben, wenn nicht schon so viele Loose vergeben wären, würde er jetzt gar keine mehr abgeben, d. h. das Kolonisieren dort ganz unterlassen. In Wirklichkeit ist ja auch die Abgabe von Loosen dort sistirt worden. Es scheint sich somit das schon früher in den Blättern verbreitete Gerücht zu bestätigen, dass der Herr Barão de Parnahyba, nachdem man das Kolonisationsprojekt durch allerlei Winkelzüge vereitelt hat, die Absicht habe, die Kolonie selbst zu erwerben und durch italienische Kolonisten auf seine eigene Rechnung bebauen zu lassen.

— Der bisher als Superintendent der Nucleos colonias Cascalho und Cannas fungierende Ingenieur Augusto Olavo Rodrigues Ferreira ist von der Provinzialregierung durch Officio vom 10. d. M. seines Amtes enthoben worden. Als Grund wird angegeben, dass der Genannte gleichzeitig auch die Stelle eines Fiskal-Ingenieurs der Gas-Compagnie bekleidete, was gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstösst; und ferner, dass die Regierung ein anderes System für die genannten Kolonien zu befolgen beschlossen habe und die Superintendenten-Stelle überhaupt aufhebe. Dem Hrn. Rodrigues Ferreira wird übrigens für seine Intelligenz, Sorgfalt und Eifer, mit dem er sein Amt verwaltete, bei der Entlassung Lob gespuendet.

— Im 7. Wahlbezirk dieser Provinz fand am 14. d. die Ersatzwahl für den verstorbenen Generaldeputirten Conselheiro Martim Francisco statt. Da die Republikaner hier sehr stark vertreten sind, so hatten die monarchischen Parteien, die sich doch sonst auf Leben und Tod bekämpfen und kein gutes Haar aneinander lassen, sich in brüderlicher Liebe vereinigt, um die ersteren zu schlagen. Dies war allerdings auch nur auf diese Weise möglich, denn die beiden vereinigten Parteien brachten 937 Stimmen auf ihren Kandidaten, Commandador Geraldo Rezende, zusammen, während der republikanische Kandidat, Dr. Campos Salles, von seiner Partei allein 669 Stimmen erhielt. Der erstere ist somit gewählt.

— Ein Bewohner des Bairro do Catumby, Namens John English, heklagte sich beim Inspector de hygiene gegen den Kurpfuscher Joaquim Villanova, wohnhaft in Marco da Meia Legua, welcher, um ein Ohrenleiden der Ehefrau des erstgenannten zu kurieren, in Petroleum aufgelösten Tabak zur Anwendung brachte, infolge dessen die Frau seitdem Anfälle von Geistesstörung zeigt.

— Der in Rua 25 de Março mit einem Kommissionsgeschäft etablirte Kaufmann Hr. Emil Lemcke fand an Donnerstag sein Geschäftslokal offen und entdeckte zugleich, dass er von Dieben heimgesucht worden war, die ausser anderen Gegenständen von unbedeutendem Werth 500 neue Säcke mitgenommen hatten. Hr. Lemcke musste sich damit begnügen, der Polizei davon Anzeige zu machen; doch scheint sich dieselbe nicht gar sehr für die Sache zu interessieren.

— Das Eisenwerk Ypanema hat soeben eine Kollektion seiner Produkte nach der Berliner Ausstellung abgesandt.

Sarah Bernhardt hat den hiesigen Akademikern versprochen, ihnen ihre von ihr selbst eigenhändig gefertigte Büste zu übersenden, damit dieselbe in einem Saale der Akademie von S. Paulo aufgestellt werde.

Campinas. Am Dienstag Morgen begegnete sich vor dem Gefängnisgebäude die H. H. Dr. Manoel Ferraz de Campos Salles und Capitão Luiz Henrique Pupo de Moraes, fingen mit einander wegen politischen Angelegenheiten Streit an, der so weit ging, dass der Hr. Capitão ein Messer zog, um seinen Gegner durch einen gründlichen Aderlass zu überzeugen. Vorübergehende Personen trennten die beiden Kampflöhne und verhüteten weiteren Konflikt.

Zwei gewöhnliche Sterbliche würden von der daneben befindlichen Gefängniswache sofort eingesperrt worden sein; solche Herren Capitãos und Doktoren lässt man ruhig laufen, die haben das Patent zum Stechen.

— Auf der Bahnstation wandte sich am Donnerstag ein Individuum an den dort anwesenden Hrn. Joaquim da Rocha Campos und bat, mit ihm ein paar Worte zu sprechen. Während dieser ihm Gehör schenkte, wusste der Fremde mit erstaunlicher Geschicklichkeit Hr. Rocha ein Portefeuille mit 70\$ in Geld und einem Dokument im Werth von 1 Conto aus der Rocktasche zu angeln und auszureissen. Der Beraubte lief ihm hinterdrein, konnte ihn aber nicht mehr erreichen.

— Campinas hat augenblicklich keinen Polizei-delegado. Am Mittwoch übergab der Delegado Capitão João Gonçalves Pimenta die Vara an seinen zweiten Supplenten, Hrn. Albert Müller, und dieser, welcher eine Reise unternehmen will, sandte dieselbe an den dritten Supplenten, welcher sie aber nicht annahm, sondern in's Amtslokal zurückschickte. Die einzige fungierende Polizeibehörde ist jetzt der stellvertretende Subdelegat der Freguezia Santa Cruz, Hr. Luiz Pereira da Fonseca.

In Rio Claro wurde am 14. d. ein Sklave des Fazendeiro Antonio de Abreu Sampaio von S. Carlos do Pinhal eingefangen. Derselbe bekannte, Tags zuvor in der Nähe der Station Oliveiras einen Portugiesen, der ihn verhaftet wollte und auf ihn schoss, mit einer Foibe erschlagen zu haben. Von dem erhaltenen Schuss zeigte er die Spuren an der Hand.

Die Sängerin Irène Faller Manzoni, eines der hervorragendsten Mitglieder der hier eingetrossenen Operetten-Gesellschaft Braga Jun., beehrte uns durch Uebersendung ihrer allerliebsten ausgestatteten Visitenkarte. Wir sagen ihr für diese freundliche Aufmerksamkeit unsern Dank.

Für Einwanderer. Der Italiener Francisco Antonio Sabino befindet sich seit 6 Jahren in Brasilien und hat in S. Carlos do Pinhal sich mit Venda oder so etwas ähnlichem etablirt. Er liess kürzlich seine Familie aus Italien nachkommen, und seine Frau brachte ausser andern Sachen und Gepäckstücken eine grosse Kiste mit Salami und Früchten, im Werthe von ca. 400\$, mit hierher. Bei der Ankunft dieser Kiste im hiesigen Immigrantenhause war dieselbe bereits vorher erbrochen worden und kam offen an. Hr. Sabino sah dieselbe, nahm Früchte daraus, vertheilte dieselben an verschiedene Angestellte und bat, mau möchte die Absendung der Kiste (nach S. Carlos) beschleunigen. Aber die Kiste — soll heute noch in S. Carlos ankommen. Hr. Sabino kam bald darauf wieder nach S. Paulo, sprach mit dem Immigrations-Inspector darüber, und dieser wies ihn an die Beamten, welche die Kiste gesehen hatten; sie bestätigten zwar das Faktum, erklärten aber über den Verbleib der Kiste nichts zu wissen. Der Hr. Inspector, dem solche Reklamationen jedenfalls nichts Neues sind, da solche Fälle sich dort auf fallend häufig wiederholen, erklärte, die erforderlichen Schritte thun zu lassen, und damit ist die Sache für immer erledigt und Hr. Sabino seine Salami und Früchte auf sehr einfache Art los geworden.

Santo Amaro-Bahn. Die Aktionäre derselben sind eingeladen, bis zum 10. August in der Banco do Credito Real in S. Paulo, oder im Bureau der H. Hrn. G. Joppert & Co. in Rio, die 7. Einzahlung von 10 Prozent oder 20\$000 pro Aktie zu bewirken.

Die Künstler-Gesellschaft Wolf-Sinay, welche sich von hier nach der Provinz Rio Grande do Sul eingeschifft hat, wollte in der Stadt Rio Grande ein Concert veranstalten, fand aber keine Abnehmer ihrer Billets und musste, ohne sich produziert zu haben, wieder abreisen. — So berichten dortige Blätter.

Die Jury in Tatuhy gab in der letzten Session folgende Verdikte ab:

Francilino Rodrigues da Costa, welcher seine Ehefrau Francisca Maria de Jesus ermordete, erhielt dafür 6 Jahre Arbeitshaus.

Der Tropeiro Vicente, Sklave der D. Maria Eulalia de Mascarenhas, angeklagt, seinen Genossen ermordet zu haben, wurde zu 25 Peitschenhieben und Tragen eines Halseisens für 2 Monate verurtheilt.

In Itapetininga starb am 1. d. M. Dona Anna Florinda de Oliveira, im Alter von 60 Jahren. Dieselbe ist seit länger als 40 Jahre mit einem Italiener Namens Fortunato Calagar verheirathet gewesen und machte kürzlich die interessante Entdeckung, dass ihr Mann zugleich mit einer andern Frau verheirathet war!

Fortunato, welcher die Konsequenzen dieser Entdeckung fürchtete, verkaufte so schnell als möglich was er konnte, und dabei auch die von seiner Ehehälfte ihm zugebrachten besten Sachen, worauf er spurlos verduftete, ohne eine Notiz von sich zu geben.

Einwanderer. Der deutsche Dampfer „Montevideo“ brachte von Hamburg für Rio 43 Immigranten, für Santos 10, und 100 für die Kolonie D. Francisca-S. Bento, welche von der Hamburger Kolonisations-Gesellschaft expedirt worden sind.

Eisenbahn D. Pedro II. Der von dem Direktor dieser Bahn, Dr. José Ewbank da Camara, dem Ackerbauminister vorgelegte Verwaltungsbericht enthält unter andern folgende Angaben:

Die Gesamtkosten der Bahn betragen bis zum 31. Dezember 1885 95,651,961\$014, welche, auf die im Betrieb befindlichen 725 Kilometer vertheilt, einen Durchschnittspreis v. 131,950\$483 pro Kilometer ergeben.

Die Gesamt-Einnahme 1885 belief sich auf 12,260,685\$756, oder 708,768\$042 mehr als 1884.

Es benutzten die Bahn im Jahre 1885 3,430,263 Passagiere, gegen 3,125,127 im Jahre 1884.

An Waaren wurden von Rio nach dem Innern befördert: 1885 147,654,349 Ko., gegen 143,916,636 im vorhergehenden Jahre.

Aus dem Innern kamen mit dieser Bahn 282,233,331 Kilos an Waaren im Jahre 1885, gegen 270,395,218 Kilos 1884.

Von Bocaina berichtet die dortige „Gazeta“, dass etwa 6 Kilometer von jener Villa, auf einem Sitio, sich im Wohnhaus des Eigenthümers seit vielen Jahren eine Gypsstatue des heil. Johannes des Täufers befindet, an welcher jetzt plötzlich — Haare wachsen! Tausende von allen Orten der Umgegend wallfahrten bereits dorthin, um das neue Wunder anzustarren, und die Geistlichkeit von Bocaina soll der Ansicht sein, es möchte jener haarige Heilige nach ihrer Kirche übergeführt werden, zur grösseren Bequemlichkeit der Gläubigen.

Wegen 4\$000. In Rezende geriethen zwei Spieler wegen 4\$000, die der eine vom andern gewonnen haben wollte, in Streit, der damit endete, dass der Gewinner seinen Genossen mit einem Dolchmesser erstach und dann die Flucht ergriff.

Pernambuco. Die Alfandega hatte im Juni an Einnahmen: 1.155:137\$399; die Recebedoria 41:514\$399; das Konsulat 257:882\$794; Indieser Kousulatsinnahme figuriren 121:481\$014, welche von den durch die Alfandega erhobenen Zöllen vom Import und Handels-Gyro herrühren.

Schluss der Korrespondenz über die Kolonien Cascalho:

Wenn man auch durchaus mit dem Unternehmen zur Einführung von Kolonisten sympathisirt und auch das Beste von der Intelligenz und Energie der Unternehmer erwartet, so kann man sich doch der Ueberzeugung nicht verschliessen, dass grosse Uebelstände und Uebelwollen zu überwinden sind.

Es ist unmöglich, ohne einen gewissen Kontrakt ordentliche Leute heranzuziehen, und es ist unmöglich, dass die Grundbesitzer ohne jede Garantie ihre Kaffeepflanzungen an unbekannte Kolonisten überliefern, die sie in sehr kurzer Zeit für viele Jahre ruiniren können.

Da nun die Kontrakte dem Lei de locação de serviço nicht unterworfen sein sollen, so bleiben nur sogenannte Multas convencionaes, die aber den Uebelstand haben, dass der Grundbesitzer oder seine Vertreter, was immer schlimmer ist, Kläger und Richter in einer Person sind.

Dieses Gericht könnte alle Streitigkeiten schlichten und nothwendige Strafen legalisiren und keiner der Theile könnte über Parteilichkeit klagen. Ausserdem würden keine Kosten verursacht und jede Appellation ausgeschlossen.

Wenn nun ein Rechtsboden geschaffen ist und dann noch etwas für Schule gethan wird, so ist das Loos des Kolonisten gesichert, so weit dies vorderhand geschehen kann.

Der eingewanderte Kolonist kann sich leicht und zwar auf Kosten des Grundbesitzers, acclimatisiren, er kann lernen, wie hier am Besten gewirthschaftet wird, er kann sich noch Geld verdienen, um Eigenthum zu kaufen und kann seine Kenntnisse und sein Geld nutzbringend verwerthen.

Zu welchen Narheiten die Brasilianer fähig sind, hat sich bei dem Besuche der Sarah Bernhardt recht offen gezeigt. Was hier in S. Paulo geschehen, ist von uns zum grossen Theil berichtet worden. In Rio, wo man sich der Künstlerin gegenüber infolge der nicht schönen Prügelscene sehr kühl zeigte, hat der „Enthusiasmus“ der Paulistauer Studentenschaft, die 132 Mann stark hinabreisten und ihrem Benefiz am Sonntag bewohnten, zuletzt doch noch ansteckend gewirkt.

Bei der Einschiffung der Künstlerin nach dem Laplata, welche auf dem Dampfer „Britannia“ erfolgte, wiederholten sich dieselben Scenen. Um sich den ihr vielleicht zuletzt lästig gewordenen Demonstrationen zu entziehen, hatte Sarah sich von der Praia de Botafogo aus mittelst einer Dampfplancha nach dem Dampfer begeben, während an dem üblichen Einschiffungsplatze alles von Menschen wimmelte, die sie erwarteten.

Ausser den zahlreichen der Künstlerin zu ihrem Benefiz gespendeten meist kostbaren Geschenken wurde auch eine Marmortafel offerirt,

welche an der Frontseite des Theaters D. Pedro II. angebracht werden soll, mit der Inschrift: „Neste theatro fundado por João Caetano representou Sarah Bernhardt em 1886“ (In diesem von João Caetano gegründeten Theater hat Sarah Bernhardt im Jahre 1886 eine Vorstellung gegeben).

Wir wollen hiermit unsere Mittheilungen, die wir dem „Paiz“ entnehmen, schliessen, und die Sarah Bernhardt in Gottes Namen schwimmen lassen. Interessant wäre es aber doch zu erfahren, was sie eigentlich von dem „Kunst-Enthusiasmus“ der Brasilianer in ihrem Innern denkt.

Von der kürzlich stattgehabten Reise des Kaisers nach der Provinz Minas zur Eisenbahn-Einweihung, berichtet die „Folha de Minas“ vom 8. d. folgende komische Episode: „Auf der Station in hiesiger Stadt passirte am 29. ein höchst interessanter Fall, welcher den komischen Theil der Reise des Kaisers bildete. Die Nacht war herangerückt, und das Volk in seinem Eifer, den Kaiser zu sehen und zu begrüßen, was für jene Gegend ein gar seltenes Vergnügen ist, wandte sich gegen den ersten hochgewachsenen Mann mit weissem Bart, den es zu Gesicht bekam. Zur selben Zeit stieg aber auch der Kaiser aus dem Bahnzuge und die Bevölkerung theilte sich nun in zwei Gruppen, die eine begleitete den Chef des Staats, die andere folgte dem Hrn. Dr. Pederneiras, Vertreter des „Jornal do Commercio“; beide Gruppen brachten enthusiastische Hochs und Jubelrufe aus, und jede meinte, S. Majestät den Kaiser vor sich zu haben. Der Dr. Pederneiras sah sich genöthigt zu erklären, dass er nicht der Kaiser sei und dass er sich nur als simpler Reporter des „Jornal“ dort befände, eine Erklärung, die bei einem Theil des ihm umgebenden Publikums nur sehr schwer Glauben fand.

Welche Ehre für das „Jornal“! In jener aristokratischen Redaktion gleichen selbst die Reporter dem Fürsten!“

Im brasilianischen Parlament sind vor 50 Jahren unter andern auch die nachstehenden Anträge gestellt worden:

„Die Religion ist eine Gewissensangelegenheit und kein Statut eines Staatsgesetzes. Kammer der Deputirten, 3. Juni 1831. Antonio Ferreira França.“

„Die Regierung von Brasilien ist lebenslänglich der Person des Kaisers D. Pedro II. übertragen und später zeitweilig der Person eines Präsidenten der conföderirten Provinzen Brasiliens. Kammer der Deputirten, 16. Juni 1831. Antonio Ferreira França.“

„Jede Provinz wählt eine Assembléa, welche ihre Konstitution für sich macht. Deputirtenkammer, 11. October 1831. — Antonio Ferreira França. Ernesto Ferreira França. Manoel Alves Branco. Monsenhor Antonio Fernandes da Silveira.“

„Die gesetzgebende Generalversammlung dekretirt: Art. 1. Die Regierung über Brasilien hört auf, Patrimonium einer Familie zu sein. Art. 2. Der gegenwärtige Kaiser und seine erhabenen Geschwister verzichten auf ihr Privileg und erhalten dafür eine einmalige Abfindungssumme, um ihre Erziehung zu vervollständigen und ihr Etablissement zu beginnen. Art. 3. Die Nation wird durch einen von den brasil. Bürgern mittelst Stimmenmehrheit von 2 zu 2 Jahren, am 7. September erwählten Chef regiert.

Palast der Deputirtenkammer, 16. Mai 1835. Antonio Ferreira França.“

In derselben Sitzung wurde von dem nämlichen Deputirten auch folgendes Projekt eingereicht: „Von jetzt ab sind alle, die in Brasilien geboren werden, frei.“

Vorstehende Schriftstücke brachte letzthin „A Revista Federal“, eine vom Club Republicano Rio-Grandense in Rio publizierte Zeitschrift, in empfehlende Erinnerung.

Rio de Janeiro. Die Directoria der Sociedade Central de Imмиграção beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der in S. Paulo gegründeten Sociedade Promotora da Imмиграção. An der Diskussion beteiligten sich die Herren Rayusford, Weuceslau Guimarães, Derley, Americo dos Santos, Taunay, Saturnino Gomes und André Rebouças. Es wurde beschlossen, an die Sociedade de Imмиграção in S. Paulo ein Officio zu richten und um Auskunft über die vorgenannte neue Gesellschaft zu bitten. Man wünscht zu wissen, welcher Gedanke dieselbe bei ihrer Gründung geleitet habe, indem sie von der Einführung von 6000 Immigrauten in die Provinz S. Paulo spricht, und die Gründer zugleich versicheru, keinen materiellen Gewinn aus dem Unternehmen ziehen zu wollen, sondern blos als Vermittler zu dienen. Unter diesen Umständen sei es nöthig für die Sociedade Central, zu erfahren, wie weit die Verbindlichkeiten jener Gesellschaft den Immigranten sowohl als auch den Fazendeiros gegenüber reichten, unter welchen Bedingungen die Einwanderer eingeführt werden sollen, und ob auch das Hauptprinzip, die Erwerbung von Eigenthum, von Grundbesitz für die Einwanderer, die einzige solide Basis, um Erfolge für die Ankömmlinge und für das Land zu erzielen, nicht aus den Augen gelassen werde. Schliesslich möchte mau wissen, aus welchen Mitteln und auf welche Weise die Kosten für die 6000 Einwanderer, die sich vielleicht auf 600 Contos belaufen werden, gedeckt werden sollen, und ob unter dem generösen Titel „Imмиграção“ sich nicht Absichten und Bestrebungen decken, die schon so oft und immer wieder zu schlechten Resultaten geführt haben.

Die konservative Kammermajorität hat ihre rücksichtslose Taktik soeben gegen den Pernambucoer Deputirten José Mariano, welcher ein eifriger Vertreter der Abolition ist, in Anwendung gebracht und dessen Maudat annullirt. Es ist dies allerdings eine Schmach und Schande für diese hohe Körperschaft, allein Ehre, Recht und Billigkeit wird ja bei den Herreu, die jeweilig das Heft in Händen haben, niemals in Betracht gezogen, und Schamgefühl muss man bei den Sklavokraten nicht erwarten. In Pernambuco hat dieses Verhalten der Kammer natürlich sehr böses Blut erregt und man fürchtete sogar, dass es zu schlimmen Ausschreitungen führen würde. Allgemein ist man über diesen Fall empört und von allen Seiten kommen Telegramme an Hrn. José Mariano, welche ihn der Sympathie des Volkes versichern und seine Zurückweisung aus dem Parlament auf das schärfste verurtheilen.

In Rio fand im Theater Polytheama am Dienstag ein von der Confederação Aboliconista einberufenes Meeting statt, dem über 8000 Personen beiwohnten. Als Redner figurirten Joaquim Nabuco, José do Patrocínio, Dr. José Mariano und andere, und wurde am Schluss einstimmig eine Resolution angenommen, wonach gegen das Verhalten der Kammer feierlich Protest erhoben und den Pernambukaner Wählern, in dieser starken Provokation durch die Kammer, die volle Sympathie der Versammlung und die Hoffnung ausgesprochen wird, dass durch die vereinigten Bemühungen der dortigen und der Rioer Bevölkerung Brasilien recht bald zu einer Regierung des Volkes durch das Volk gelangen möge, in welcher eine Ersetzung der gewählten Deputirten durch solche, die nur der Regierung genehm sind und von ihr ernannt werden, unmöglich sein werde.

Anch in Pernambuco fand eine grosse Volksversammlung statt zum gleichen Zwecke.

Die von der Banco União de Credito aufgelegte Subskription von 1300 Contos für die Bragançina-Bahn ist geschlossen worden. Die Emission ist zu 92 Prozent geschehen, so dass jeder Schulschein einen Zins von 8,66%, von seinem nominellen Werth ergibt.

Die HH. Florindo de Souza Siqueira und Francisco Paula de Oliveira in Rio, zwei „brasilianische Künstler“, wie die Blätter melden, erhielten ein provisorisches Privilegium auf ein neues von ihnen versuchtes System, grosse Annoncen mittelst elektrischen Lichts zu beleuchten.

Die Einnahme der Alfandega in Rio für das erste Semester dieses Jahres belief sich auf 20,592 Contos, 820 Contos mehr als in der gleichen Periode des vorigen Jahres, in welchem sie 19,772 Contos betrug.

Da in Triest und Fiume die Cholera ausgebrochen ist, so steht die Schliessung der bras. Häfen für aus den obigen Häfen kommende Schiffe bevor.

S. Maj. der Kaiser soll der Künstlerin Sarah Bernhardt den Wunsch geäußert haben, sie in den Dramen „Hernani“ und „Hamlet“ bewundern zu können, worauf Sarah das Versprechen gab, wieder nach Rio zurückzukommen; und wahrscheinlich nach S. Paulo ebenfalls. Für die akademische Jugend gewiss kein geringer Trost.

Der Kaiser machte ihr ein kostbares mit Brillanten reich besetztes Armband zum Geschenk.

Die dramatische Gesellschaft von Abbey und Grau hatte in Rio und S. Paulo zusammen eine Einnahme von 160:790\$000, wovon auf Sarah Bernhardt ein Reingewinn von 50 Contos entfällt. Ebenso gross ungefähr ist auch derjenige der Unternehmer, indem sämtliche Speisen auf ca. 60 Contos berechnet werden.

Auf ein Requeriment des italienischen Paters Domingos Mupo ertheilte der Revd. Msgr. Vigarino Geral folgenden Despacho:

„Celebrire für 15 Tage, die einzigen welche ich Ihm erlaube, während welcher Zeit Er sich vorzubereiten hat, aus dieser Diözese fortzugehen, wo Er überhaupt nichts zu thun hat. Rio, 9. Juli 1886. — Msgr. Brito.“

Was mag der arme Pater verbrochen haben?

„Rio-Post“ schreibt:

Rio de Janeiro und überhaupt Brasilien sind in letzter Zeit ziemlich beliebte Reiseziele geworden. Männer der Wissenschaft, Seudlinge von Vereinen oder zu ihrem Vergnügen Reisende waren während der letzten Jahre ziemlich häufig; und noch kürzlich, nachdem uns die Kommission des deutschen Kolonialvereins kaum verlassen hatte, langte in der Person des Hrn. Pauli, eines Lübeckers, ein neuer Reisender an, welcher sich einige Tage in Rio aufhielt und alsdann in's Innere des Landes weiterreiste. Was die von ihm gewählte Route betrifft, so wollte er zunächst Ouro Preto in Minas besuchen und von dort südlich durch S. Paulo und das übrige Südbrasilien hindurch nach Argeutiuien gehen, um an der Südamerikanischen Westküste in ähnlicher Weise wieder nordwärts zu steigen, wie er an der Ostküste südwärts stieg. Hr. Pauli ist als Reisender kein Neuling und hat schon manchen Theil der Erde gesehen.

Ein Besucher der jüngst nach Rio kam, wunderte sich über die vielen dreibeinigen Hunde in den Strassen. Die Bonds und Carossen sorgen dafür, dass die Hunde nicht zu viel Beine behalten. In dem belebten Stadtviertel zwischen der Rua do Rosario und Rua de S. Pedro wird alle Augenblicke einer überfahren. Auch die Katzen haben bisweilen ein ähnliches Schicksal. Und es gibt sogar einbeinige Menschen in Rio, die über das Bondsthemata erbauliche Betrachtungen anstellen können.

Die Municipalkammer von Franca erhielt von der Regierung eine Beisteuer von 500\$000 zur Errichtung eines Lese-Kabinetts.

Nr. 1 der „Rio-Post“ ist uns zugegangen. dieselbe ist in der Druckerei des Hr. J. B. Hildebrandt hergestellt und elegant ausgestattet und soll von jetzt ab jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinen. Das Blatt bringt übersichtliche Artikel über den Stand der inneren Politik, und berücksichtigt in besonders eingehender Weise die wirthschaftlichen und kommerziellen Verhältnisse. Besonders interessant ist ein Artikel über die Kursschwankung, die durch eine graphische Darstellung mittelst Linien und Angaben der Datas vom 1. Juli 1857 bis 30. Juni 1886 dem Leser sehr übersichtlich vor Augen geführt wird.

Ueber die sonstige Haltung des Blattes dürften weitere Bemerkungen überflüssig sein, da der Herausgeber und Redakteur, Hr. Carlos Bolle, durch seine langjährige Mitarbeiterschaft an der „Germania“ unsern Lesern nicht unbekannt ist. Wir glauben, dass diesem zeitgemässen Unternehmen eine günstige Aufnahme Seitens des deutschen Publikums nicht fehlen wird.

Paraná. Die Falschmünzer, die unter ihrem Chef Gladhorn voriges Jahr in Rio Negro ihr Wesen trieben, sind bekanntlich — als Lohn für ihre industrielle Thätigkeit — voriges Jahr zu mehreren Jahren Zuchthaus verurtheilt worden und haben seitdem in der Cadeia von Lapa Zeit gehabt über ihr Missgeschick nachzudenken. Da endlich kam ihnen ein kühner Gedanke: Die lang entbehrete Freiheit fanden sie, sowie ein schwarzer Leidensgefährte, am 27. v. M. durch einen „Weg durch's Fenster“ und Ross und Reiter sah man niemals wieder. Der Polizeidelegat vermutete die Fische im Baue, d. h. bei Mutttern in Rio Negro, und liess in Folge dessen alle Häuser daselbst kontrolliren, leider sah er sich in seiner Voraussetzung getäuscht, so dass bis zur Stunde eine Spur der entwichenen Verbrecher noch nicht aufgefunden werden konnte.

Ein deutscher Staatsangehöriger, Friedrich Walter, 40 Jahre alt, hat sich nahe an der Schneidemühle des Hrn. Schimmelpfennig in Butiatuvinha ertränkt. Derselbe war Arbeiter dieses Herrn und soll Geisteschwäche die Ursache des tragischen Endes gewesen sein. (D. Echo.)

Rio Grande do Sul. Bei der im 3. Distrikt stattgehabten Neuwahl eines Generaldeputirten erhielten: Conselheiro Maciel 603, Dr. Borges Fortes 422, Dr. Bittencourt 262, Dr. Assis Brazil 140 Stimmen. Die beiden ersten kommen demnach in die Stichwahl.

Paris, 13. Juli. Die Regierung hat gegen den Duque d'Aumale ein Ausweisungs-Decret erlassen.

Das „Journal Officiel“ veröffentlicht die Versetzung des französischen Ministers in Rom, Sr. Decrais, auf den gleichen Posten am Hofe des Kaisers Franz Joseph in Wien.

14. Juli. Man hält den Bruch zwischen Bulgarien und Russland für unvermeidlich und bevorstehend. Da der Krieg zwischen beiden Ländern die orientalische Frage auf's neue zur brennenden machen würde, so ist die Aufmerksamkeit der europäischen Mächte auf Sofia gerichtet. Griechenland fährt in seinen Rüstungen fort und es herrscht grosse militärische Thätigkeit in den Balkanstaaten. Die russische Presse greift den Fürsten Alexander hart an.

15. Juli. Das Fest des 14. Juli (Erstürmung der Bastille) wurde auch dies Jahr in Paris und ganz Frankreich in der üblichen Weise gefeiert, verlief wegen des regnerischen Wetters jedoch nicht so glänzend wie in früheren Jahren.

Von den Kolouien und französischen Bürgern der grossen Städte des Auslandes erhielt der Präsident der Republik zahlreiche Glückwunschsadressen.

London, 14. Juli. Da keine der Parteien die Majorität im Parlament besitzt, so wird der Marquis Salisbury, Chef der Konservativen, welche die zahlreichste Gruppe bilden, ein Ministerium durch Coalition mit den Liberalen Lord Hartington, Mr. Goschen, Sir Henry James und dem Duque de Argyll bilden.

Das Programm der Regierung wird die Ausdehnung der lokalen Autonomie in England, Schottland und Irland sein. Durch diese decentralisirende Reform hofft das Ministerium, die durch die Verwerfung der Gladstone'schen Reformbill hervorgerufene Aufregung und Unruhe in Irland zu beschwichtigen.

Die englische Aristokratie stimmt dieser Coalition zu.

14. Juli. Im Ganzen sind gewählt 251 Anhänger und 380 Gegner des Projekts Gladstone. Belfast, 14. Juli. Wegen der irischen Frage haben hier erste Unruhen stattgefunden; die Behörden stellten mit Anwendung aller Gewalt und Energie die Ordnung wieder her, doch wurden dabei 4 Personen getödtet und mehr als ein Dutzend schwer verwundet.

Limerik, 14. Juli. Verschiedene Gruppen Volkes durchzogen die Strassen der Stadt und protestirten gegen die letzten Wahlen; die Polizei intervenirte und eine Anzahl Personen wurden verwundet.

Gründlicher Gesang- und Klavier-Unterricht wird ertheilt gegen billiges Honorar. RUA ALEGRE 33. Eine geübte deutsche Schneiderin empfiehlt sich für alle Arbeiten der Damenschneiderei sowohl in als ausser dem Hause. Rua Gusmões 25, Hinterhaus. Ein deutscher mit ländlichen Arbeiten betrauter Arbeiter gegen Monatslohn und freie Station wird gesucht von Heinrich Pohl, Cascalho.

Ein sonderbarer Attentäter kam letzthin in Potsdam vorübergehend in Haft. Als im vorigen Sommer der deutsche Kaiser und der Kronprinz in Erfurt waren, gelang es einem patriotischen Bierwirth nach vielen Mühen, jedem der Gäste, dem Kaiser und dem Kronprinzen, auf der Strasse ein Glas Bier kredenzen zu können. Seit der Zeit ist der gute Mann ob der ihm widerfahrenen Ehre halb verrückt geworden, zugleich aber ist er noch spekulativ genug zu versuchen, die betreffenden Gläser für hohen Preis an den Mann zu bringen. Er macht deshalb ab und zu Reisen. So kam er auch nach Potsdam und bot dort seine Gläser an. Sein verwirrtes Wesen setzte den Aermsten in Verdacht, ein „Attentäter“ werden zu wollen. Er wurde von der Polizei verhaftet, doch nach telegraphisch eingeholter Erkundigung bei den Erfurter Behörden wieder entlassen.

Erklärung. Studiosus Bummel schreibt an seinen Vater, ihm zur Anschaffung der nöthigsten Möbel 100 Thaler zu senden. Der Alte geht auf den Leim und schickt ihm das Verlangte. Nach kurzer Zeit schreibt Bummel neuerdings um Geld. Das wird dem Vater zu toll, er reist sofort ab, um selbst nachzusehen. Ja Donnerstag, wo sind denn die Möbel? — „Die hab' ich versilbert!“ — „Und das Silber?“ — „Das hab' ich vermöbelt!“

Sprachreinigung. Ein Feind der Fremdwörter schlägt vor, an Stelle des Fremdwortes „Tourüire“ das deutsche Wort „Frauenzimmerhintergestellauflaufmaschine“ treten zu lassen.

Post in S. Paulo.

Auf der Post liegende gewöhnliche Briefe vom 1.—10. Juli:
 Augusta Pieve, Amadeo Semnecki, Albert Scwolno (7), Alexandre Pietsch, Carlos Herbst, D. C. M. Laren, Dorothea Riepert, Eliza Pilat, I. Henerbe, (7) J. Asblond, (7) João Reik, Luiza Baumer, Ralston, F. F. Meyer.
 Cartas estrangeiras: Antonio Pik, Herman Kruger, Maria Eggers, Rudolpho von Stokler.

Familien-Nachrichten etc.

Getraut:
 Wittwer Karl Friedrich Wilhelm Arndt mit Ulrike Johanne Emilie Trapp, in Joinville.
Gestorben:
 In Joinville: Franz Plotow, 57 J., Gehirnschlag. — Johann Bartelt, Paratyrstr., 25 J., brasil. Krankheit.

Kaffee. Santos, 15. Juli.

Markt noch immer matt. Die heutigen Verkäufe überschreiten keine 1000 Sack, in verschiedenen Partien.
 Zufuhr heute 1,673 Sack.
 „ seit 1. d. M. 26,777 „
 Ausfuhr do. 127,866 „
 Verkäufe do. 101,000 „
 Vorrath 1. Hand 70,000 „
 „ 2. „ (zum Verschiffen) 36,000 „

Kaffee-Export in Santos vom 1. Juli 1885 bis 30. Juni 1886:

| | Sack |
|------------------------|-----------|
| J. F. de Lacerda & C. | 225,468 |
| Zerrenner, Bülow & C. | 204,395 |
| Holworthy & Ellis | 119,983 |
| Hard, Rand & Co. | 118,526 |
| John Bradshaw & C. | 114,027 |
| J. Ford & C. | 100,787 |
| Felix Sauwen | 91,900 |
| A. Trommel & C. | 76,973 |
| Arbuckle Brothers | 76,853 |
| Berla Cotrim & C. | 75,269 |
| Auguste Leuba & C. | 72,743 |
| Theodor Wille & C. | 71,710 |
| Pezoldt, Hafers & C. | 63,666 |
| J. Reiche & C. | 40,199 |
| Lecocq Gardner & C. | 34,942 |
| Herm. Hayn | 31,712 |
| H. Iden & C. | 29,384 |
| Vockerodt & C. | 28,864 |
| Mac Kinnell & C. | 20,651 |
| Fred. Krüger | 12,800 |
| Albert Thon & C. | 11,661 |
| Ed. Johnston & C. | 10,028 |
| Saur Jouault & C. | 7,521 |
| J. A. C. da Costa | 5,909 |
| Domenico Levrero & C. | 1,268 |
| Gustavo Backheuser | 1,185 |
| Diverse | 3,814 |
| | 1.652,238 |
| Rio, Küste und Laplata | 4,938 |
| Zusammen | 1.657,176 |

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:
 Aymoré, von Rio, d. 18.
 Montevideo, von Hamburg, d. 18.
 Trent, von Southampton, d. 18., lad. für Montevideo und Buenos Aires.
Abgehende Dampfer:
 Rio Pardo, am 18. Juli, Mittags, nach: Paranaaguá, Antonina, S. Catharina, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.
 Aymoré, am 26. d., 4 Uhr Nachm., nach: Canaué und Iguape.

Briefkasten.

Wir erh. v. Hrn. Aug. Grbbt. 128.
 Hr. August Rauch in Rio wird aufgefordert, den bei seiner Anwesenheit in S. Paulo, im Sept. v. J. entliehenen Betrag nun endlich zurückzuerstatten.
 Hr. João Wohlers in S. Antonio da Cachoeira wird gebeten, uns mitzuthellen, ob wir noch auf Bezahlung des Abonn. d. Köln. Ztg. u. d. Germ. vom vorigen Jahre rechnen dürfen. Unsere Briefe blieben unbeantwortet.

Teuto-brasilianischer Verein.

Da am letzten Sonntag wegen Mangel an Zeit die Durchberatung der Statuten und Wahl des Direktoriums und Ausschusses nicht zu Ende gekommen ist, so laden wir nochmals alle Deutschen und Deutschredenden ein, am **Sonntag den 18. d. M.,** Mittags 12 Uhr, sich im Lokale der Germania einzufinden.
 Die Kommission.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 24. Juli 1886
Grosser BALL
 verbunden mit **COTILLON.**
Anfang 9 Uhr.
 Für den Vorstand:
 Carl Weltmann, I. Secretär.

Deutsch-brasilianische Schule.

Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit die verehrlichen Eltern, sowie seine Freunde und Gönner, dass er vom nächsten August an eine deutsche gemischte Schule in seiner eigenen Behausung — Rua Duque de Caxias, am Schlusse der Sta. Iphigenia-Strasse — eröffnen und Anmeldungen von jetzt an entgegennehmen wird.
 F. Böschenstein.

Damen- und Kinder-Kleider

werden von mir zu sehr billigen Preisen angefertigt.
 Gleichzeitig empfehle ein gut sortirtes Lager von **Stickerien**
 als: Rückenissen, Teppiche, Deckchen, Schlummer-Rollen und Chenille in verschiedenen Farben n. a. m. — u. a. m.
Emma Piankodeli, Rua S. Bento 35.

Geschäftsverlegung.

Hierdurch bringe ich zur gefl. Notiznahme, dass ich meine Klempnerwerkstätte nach der **Rua Alegre Nr. 33** (neben der Fabrik Christoffel & Co.) verlegt habe, und halte mich für alle in mein Fach schlagende Arbeiten bestens empfohlen.
ANTON COLUMBUS

Mit dem letzten Dampfer empfang eine neue Sendung
CORSETS

in allen Farben, farbige **Kinderstrümpfe**, sowie **Handschuhe, Stickerien** in bunt, und diverse andere Artikel, welche zu billigsten Preisen abgegeben werden.
Johanna Auerbach, Rua Aurora 27.

Gesucht werden auf's Land zwei zuverlässige deutsche (womöglich Pommeru) Arbeiter, welche mit Fuhrwerk umzugelien wissen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Strickfabrik

46 RUA S. IPHIGENIA 46
 Der Unterfertigte empfiehlt sein Lager von Unterhemden, wollenen und baumwollenen Strümpfen zur geneigten Beachtung. Dieselben gelten als die beste und dauerhafteste Waare dieser Provinz, was auch durch die grosse Nachfrage hieselbst und aus dem Innern genugsam bewiesen wird, in folge deren ich genöthigt bin noch einige Maschinen aufzustellen, welche mit nächstem Dampfer erwarte.
 F. Samtleben.

JORGE SECKLER & Co. S. PAULO

empfehlen sich für Lieferung sämtlicher deutschen Zeitungen, Zeitschriften, Fachzeitungen etc. Festgesetzte Preise der gelesenen Zeitungen pr. Jahr:
 Leipziger Illustrirte Zeitung . . . 24\$000
 Ueber Land und Meer . . . 14\$000
 Die Gartenlaube . . . 10\$000
 Die Illustrirte Welt . . . 10\$000
 Der Hausfreund . . . 9\$000
 Münchener Fliegende Blätter . . . 12\$000
 Die Deutsche Roman-Zeitung . . . 14\$000
 Das Buch für Alle . . . 10\$000
 Der Kladderadatsch . . . 10\$000
 Der Globus, Illustrirte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde, 2 Bände à . . . 10\$000
 Der Bazar . . . 10\$000
 Kölnische Zeitung . . . 13\$000
 NB. Nur vorausbezahlte Aufträge werden effectuirt und wird für deren prompte Ausführung bestens Sorge getragen.

Ein gutes Dienstmädchen wird gesucht. **Rua Direita 14.**
Ein Saal und Alkoven oder auch die ganze Wohnung mit Küche und Zubehör ist zu vermieten. **Rua 25 de Março N. 24.**

Sociedade Promotora de Imigração
 Die Direktion dieser Gesellschaft wünscht mit Privat-Unternehmern die Einführung von 6000 Immigranten von Genna, Hamburg und Antwerpen bis Santos zu kontraktiren, und ladet hierauf Reflektirende ein, ihre Offerten bis zum 18. d. M. im Bureau dieser Gesellschaft einzureichen.
 S. Paulo, 3. Juli 1886.
 José Borges Hasse de Castro.

Günstige Gelegenheit!

Veränderung halber ist ein seit Jahren mit gutem Erfolge betriebenes **Kost- und Logirhaus**, komplet eingerichtet, **billig zu verkaufen.** Dasselbe erfreut sich einer guten Kundschaft und befindet sich in vortheilhaftester Lage der Stadt.
 Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.

MODISTIN.

Zum Anfertigen von **Damen- und Kinder-Hüten** sowie Umformen und Aufputzen derselben empfiehlt sich unter Zusicherung moderner Arbeit und prompter Bedienung
Emilie Geiger, Rua dos Bambus 19.

SANTOS. RESTAURANT HANNOVER

Rua S. Bento N. 21.
 Unterzeichneter empfiehlt sein ganz in der Nähe der Station gelegenes Restaurant dem reisenden Publikum auf's Beste. Gute Kost und Logis bei billigsten Preisen wird zugesichert.
H. Gäfers.

Frische Milch.

Infolge Anschaffung noch einiger guter Milchkuhe bin ich in der Lage, noch mehrere neue Kunden täglich mit frischer guter Milch zu bedienen. Wer solche wünscht, wird gebeten, sich an meinen Verkäufer, Wagen N. 143, oder an die Bäckerei Bühler, Rua Victoria 29, zu wenden.
Gottfried Kleberg.

CASA DO LEÃO

Rua de S. Bento N. 51.
 In den unteren Räumlichkeiten der grossen Offizin **«LA SAISON»** wird, um zu liquidiren, **Schuhwerk** zu sehr billigen Preisen verkauft.
 José Martins Pontes.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt, besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Onvidor N. 42.** Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.
 Für Unbemittelte gratis.

Prämirt mit der Verdienstmedaille auf der Provinzialausstellung von 1885.

Wer eine gute Axt oder Foice

braucht, der wende sich an **Daniel Kruss** Marco da Meia Legua 260.

Bestellungen in beliebiger Zahl nach auswärts werden prompt und unter Garantie ausgeführt.

Weissen Essig

empfeilt zu billigen Preisen:
 in Quintas 16\$500
 in Decimos 8\$500
 in Garafão 1\$000
 in Flasche \$240
Guilherme Trippe, Rua Luzitana Nr. 99, Campinas.

Gasthaus

zum **Reichs-Adler** deutschen



SANTOS Largo 11 de Junho Nr. 12. (früher Robert Martin)

Unterzeichnete empfiehlt ihren verehrlichen Landsleuten, hier wie auswärts, ihre Gast- und Speisewirtschaft. Bequeme und freundlich eingerichtete Zimmer für die Reisenden. Gute Küche. Verschiedene Getränke. Pensionisten werden zu sehr mässigen Preisen angenommen.
Lisette Dätz.

Deutsches Gasthaus.

Rua Boa Vista N. 44.

Das verehrliche reisende Publikum, sowie meine werthen Landsleute und Freunde in hiesiger Stadt und auswärts, erlaube mir auf mein in vortheilhafter Lage, nahe dem Centrum der Stadt gelegenes Gasthaus ergebenst aufmerksam zu machen. Dasselbe enthält eine grosse Anzahl freundlicher Zimmer, mit guten Betten, und bietet für Reisende und Pensionisten alle wünschbaren Bequemlichkeiten. Die Küche ist bereits als eine vorzügliche hinreichend bekannt, wie ich auch hinsichtlich der Getränke stets die besten und beliebtesten Marken führe.
 Pensionisten finden zu den günstigsten Bedingungen Aufnahme.
 Ferner halte ich meinen eleganten Salou den geehrten Gesellschaften und Familien zu Abhaltung von Festlichkeiten, Hochzeits- und Taufschmäusen etc. bestens empfohlen, indem ich eine aufmerksame Bedienung und die denkbar billigsten Preise zusichere.
Fritz Abraham.

Die auf der 1885er Ausstellung in S. Paulo mit der zweiten Medaille prämiirte **Schlosserei, Schmiede und Wagenbau-Anstalt** von **ERNESTO RICHTER**

in **Santa Rita do Passa Quatro** empfiehlt ihre Erzeugnisse dem Tit. Publikum: **Fogões economicas**, durchaus von Schmiedeeisen, prämiirt; eiserne Brücken, Häuser, Treppen, Thore, Gitter, Kassenschränke, Blitzableiter, Wasserräder, als auch eiserne Kessel für Brauereien u. Siedereien; liefert: vierrädrige Wagen diverser Modelle, zweirädrige Ochsenwagen zum Kippen (Spezialität für Kaffee-Ernte), sowie kleine Karossen diverser Systeme, billig und garantirt; übernimmt die Besorgung und Aufstellung div. Maschinen, Mühlen, Sägen, Branereien, Ziegelpressen, Pumpen und Wasserleitungen, Zucker-Walzen, etc.; sowie auch Reparaturen dieser Art, bestens ausgeführt, zu mässigen Preisen.

Einige tüchtige Maurer finden dauernde Beschäftigung. **J. Blank, Rua Bambús N. 82.**

Ein tüchtiger Klempner wird gesucht bei **Anton Columbus, Rua Alegre Nr. 33.**

CASA DO LEÃO RUA DE S. BENTO N. 51.

In den unteren Räumlichkeiten der grossen Offizin **«LA SAISON»** grosses Lager von **Leder, Sohlen**, präparirter schwarzer und farbiger **Schaffelle**, und anderer Sorten präparirter Häute, **Capachos, Teppiche, Reise-Artikel** und Artikel für die **Schuhmacherei**, alles zu den billigsten Preisen.
 José Martins Pontes.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Abfahrten von **SANTOS** nach **Rio de Janeiro, Bahia, Vigo, Antwerpen und Bremen**

Der Postdampfer **OHIO** ist auf gestern erwartet worden und geht nach möglichst kurzem Aufenthalt nach obigen Häfen.

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Bülow & C.** Rua de José Ricardo 2. **In SÃO PAULO — Rua Direita N. 43.**

Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer **ROSARIO** Kap. Dreyer geht am 17. Juli über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer **MONTEVIDEO** Kap. H. E. Kier geht am 24. Juli über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Anskunft erteilen die Agenten **EDWARD JOHNSTON & C.** Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz **Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 13.**